

Der Murrthal-Bote.

Amtsblatt für den Oberamtsbezirk Backnang.

Nro. 90.

Dienstag den 2. August 1870.

39. Jahrg.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 Kr., und außerhalb dieses 48 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder betragen bei kleiner Schrift: die dreispaltige Zeile oder deren Raum 2 Kr., die zweispaltige das Doppelte.

Oberamt Backnang.

An die Gemeinde- und Stiftungsräthe.

Denselben wird die möglichste Betheiligung an dem gegenwärtig zur Subscription aufgelegten freiwilligen 6procentigen Staatsanlehen unter Hinwekung auf die in Nro. 89 des Murrthalboten ausgeschriebenene günstigen Bedingungen angelegentlich empfohlen.

K. Oberamt.
Drescher.

Kameralamt Backnang.

Bekanntmachung.

Nach Erlass des K. Finanzministeriums vom 29. Juli d. J. sind die Staatshauptkasse und die mit derselben in Verbindung stehenden öffentlichen Kassenstellen des Landes ermächtigt worden, von fremden Wertpapieren neben den K. bayerischen Staatskassenanweisungen, dem großherzoglich badischen und dem großherzoglich hessischen Staatspapiergeld und den Noten der K. bayerischen Hypotheken- und Wechselbank zu München, auch die Noten der K. preussischen Bank, der Frankfurter Bank und der Bank für Süddeutschland in Darmstadt zum vollen Nennwerth in Zahlung anzunehmen.

Den 1. August 1870.

K. Kameralamt.
Maier.

Oberamt Backnang.

Durch Erlass der K. Kreisregierung vom 26. d. Mts. ist dem Gesuche des Jakob Kästner von Waldbrem dem von seiner Ehefrau Caroline, geb. Braun, beigebracht, den 14. Jan. 1856 geborenen Sohne Carl Friedrich seinen Familiennamen „Kästner“ beilegen zu dürfen, unbeschadet der Rechte Dritter entsprochen worden.

Backnang den 30. Juli 1870.

K. Oberamt.
Kinzlerbach, Act.

Murrhardt.

Aus einer Pflanzenschaft sind

400 fl.

sofort und 600 fl. auf Martini d. J. gegen doppelte Sicherheit auszuleihen. Anträge vermittelt

Amtsnotar Dinkelacker.

Oberbrüden.

Geld-Offert.

800 fl.

Pfleggeld hat gegen gefällige Sicherheit auszuliehen. Johannes Waplenmaier.

Backnang.

Geld-Gesuch.

1200 fl. werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern sofort aufzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. B.

Backnang.

Fettes Hammelfleisch

ist fortwährend, das Pfund zu 12 Kr., zu haben bei

Gottlieb Jung, Metzger.

Rekruten-Versammlung

Dienstag Abend bei Wäcker Noos.

Mehrere Rekruten.

Wiesen-Heu

in großen Quantitäten und an die nächste Bahnstation geliefert, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen gef. sofort ihre Preise und Quantum einreichen an

Josef Victor
Heilbronn.

Backnang.

Anzeige & Empfehlung.

Indem ich hiemit zur öffentlichen Kenntniss bringe, daß ich die mir übertragene Stelle als hiesiger Stadtmusikus nun angetreten habe, erlaube ich mir, den verehrlichen Bewohnern Backnangs und Umgegend meine Dienste in der Musik anzubieten.

L. Zink,
Stadt-Musikus.

Verlorenes.

Am letzten Sonntag Abend ging über den Koppenberg bei Backnang ein schwarzseidenes Halstuch verloren. Der Finder wird gebeten, solches gegen Belohnung bei der Redaktion d. Bl. abzugeben.

Kirchberg.

Einen guten

Obstmahltrug

samt Stein und Preßkasten, welcher wenig Raum einnimmt, hat zu verkaufen Gottlob Wittenmaier, Deilmüller.

Backnang.

1/2 Morgen Spät-Haber verkauft auf dem Halm, wer? sagt die Red.

Backnang.

Große Kriegsübersichts-Karte 1870 bei Julius Schmückle.

Lehrlings-Gesuch.

Ein Schuhmacher im Weiffacher Thal sucht einen Lehrling, der sogleich eintreten kann. Näheres bei der Red. d. Bl.

Backnang.

Dankagung.

Wir fühlen uns gedrungen, unsern innigsten Dank auszusprechen allen denen, welche unsere liebe und unergiebige Mutter Louise Obermüller, geb.

Jung, während ihres langen und sehr schweren Krankenlagers so theilnehmend besuchten und unterstützten. Der liebe Gott möge sie dafür mit dauernder Gesundheit segnen.

Karl Obermüller
und seine Geschwister.

(Eingefendet.)

Backnang. Schon seit einer Reihe von Jahren macht sich eine Klasse von jungen Leuten — sich verlassend auf den ungenügenden Feldschutz — zur Aufgabe, allen eßbaren Gartengewächsen, von den Johannis- und Stachelbeeren, den Rettigen und dem Frühobst an bis zu den letzten Herbstfrüchten, den Krieg zu erklären und die Gärten unverschämt zu brandtschaden. Dabei wird nicht blos das heruntergefallene Obst fortgenommen, sondern die Bäume werden durch schüttelein und herabreißen von Ästen auf die unverantwortlichste Weise verdothen. Es ist einmal an der Zeit, solchen Unfug mit aller Macht zu steuern. Es ergeht daher ein Aufruf an alle Gartenbesitzer, diesem Krebsgeschaden, der hier nun schon so lange wüthet, die Art an die Wurzel zu legen, von jetzt an die Gärten scharf beobachten zu lassen, durch Aussetzen von Prämien für jede Anzeige von Personen, welche in ihren Gärten bei Entwendung oder in sonst unbesugter Weise angetroffen werden, sich vor fernem Schaden zu bewahren und alle Angezeigten ohne Ansehen der Person strafen zu lassen.

sehen Konseil, vollständige Neutralität zu beobachten.

Rußland.

St. Petersburg den 24. Juli. Der Berliner Volksztg. wird „aus guter Quelle“ von hier berichtet: Der französische Gesandte, General Fleury, wurde, als er sich dem Kaiser nach dessen Rückkehr vorstellte, sehr unwirsch empfangen. Er mußte zwei Stunden im Vorzimmer warten. Der Kaiser erklärte ihm, daß er die strengste Neutralität beobachten, sofort aber zu den Waffen gegen Frankreich greifen werde, wenn letzteres, für den Fall des Sieges, nur einen Zipfel deutschen Gebietes beanspruchen sollte.

Italien.

Florenz, 25. Juli. In heutiger Kammerung legt Minister Cella den Gesetzentwurf eines außerordentlichen Kredits von 15 Mill. für das Kriegsbudget und von 1 Mill. für das Marinebudget vor, in Folge der Einberufung zweier Altersklassen. Nicotera stellt einige Fragen über die äußere Politik. Ministerpräsident Visconti-Venosta antwortet: Italien erfülle ebenso wie die andern Mächte, welche bei den europäischen Fragen nicht systematisch unthätig bleiben können, genau seine Neutralitätspflichten und wahre sich seine Aktionsfreiheit, indem es darüber wacht, daß seine Interessen niemals kompromittirt werden; bezüglich der Besetzung Rom's könne er nicht die Absichten der französischen Regierung, und eine Berathung darüber wäre verfrüht, in jedem Falle werde die Regierung darauf bezügliche Beschlüsse der französischen Regierung unabhängig von jeder Verhaltenslinie betrachten, welche Italien unter den gegenwärtigen Verhältnissen befolgen kann. Venosta fügte hinzu: es wäre die schlechteste Politik, gegenwärtig die Gelegenheit zu benutzen, selbst um indirekt an ein gewaltsames Eingreifen Seitens Italiens in der römischen Frage glauben zu lassen. Nach längerer Debatte wird eine Tagesordnung, welche von der Erklärung der Regierung Annahme und dem Ministerium ein Vertrauensvotum erteilt, mit 168 gegen 103 Stimmen angenommen, 11 enthielten sich der Abstimmung.

Rom den 27. Juli. Bierzehn französische Offiziere haben den päpstlichen Dienst verlassen, dreimal so viel Deutsche gehen heim, am meisten beilegen sich die Bayern.

Den deutschen Truppen

beim Ausmarsch.

Im Juli 1870.

(Met.: Wost auf Kameraden etc.)

Da zieht sie hinaus die blühende Schaar
Umwogt von des Volkes Gedränge!
Was bringen wir euch, o ihr Scheidenden dar
Was rufen die schmetternden Klänge?
Gott schütz' euch im ersten, im furchtbaren
Krieg

Auf Wiedersehen nach fröhlichem Sieg!

Wie ein Blitz aus heiterem Himmelsgezelt
Hat des Krieges Junke gezündet.
So eben noch hatte der sorglosen Welt
Der Nachbar im Westen verkündet:
Niemand — so sprach er mit tüchtiger List —
Der Friede so fest wie zu dieser Frist.

Acht Tage darauf — da kommt an den Tag,
Auf was er schon lange gelauert.

Als war ins Gesicht ihm geflogen ein Schlag,
Der ihn mit Entrüstung durchschauert,
So geberdet er sich, als ein Jollernhohn
Berufen ward auf den spanischen Thron.

Ha sehet! so ruft er, was Preußen probirt!
Es will aus dem Sattel uns heben,
Schon lang hat in Spanien es intriguiert,
Es möchte den König ihm geben
Ha Frankreich! duldest du solchen Hohn?
Ein Hohenzollern auf Spaniens Thron!

Und siehe die lang verhaltene Wuth
Bricht hervor mit Sturmesgebrause,
Es schäumt das heiße Franzosenblut
Im Abgeordnetenbaue.
Gegen Preußen entläßt sich wie Donnergeroll
Mit zuckenden Blitzen der giftige Groll.

Seit Sadowa's großer, gewaltiger Schlag
Stieg Preußen empor ohne Hemmung
Als Deutschlands friedliche, schirmende Macht;
Und Frankreich fühltel Beklemmung.
Daß Deutschland einig zu sein sich erlaubt;
Ist, was dem Franzosen die Ruhe raubt.

Es weilt König Wilhelm mit heiterem Muth
Zur Erholung im friedlichen Bade,
Graf Bismarck und Moltke und Moos — es
ruht

Ein Jeber am fernen Gestade.
Wie unter dem Weinstock und Feigenbaum
Träumt Jeber behaglich den Friedenstraum.

Auf einmal da fliegt mit drohendem Ton
Von Paris her ein trotziges Schreiben:
„Die Candidatur um den spanischen Thron
Von Prinz Leopold muß unterbleiben,
König Wilhelm befehlt seinem Vetter alsbald,
Und ist er nicht willig — so kommts zur
Gewalt.“

Und der König mit ruhiger Majestät,
Wie ein Fels umschäumt von den Wellen
Spricht gelassen: „In dieser Sache steht
Mir nicht zu ein Urtheil zu fällen.
Ich halte Prinz Leopold nicht im Bann,
Er mög' sich entscheiden als freier Mann.“

Prinz Leopold spricht mit hochherzigem Muth:
Wenn der Friede der Welt steht in Frage,
Gott verhöte, daß meinethalb fliehe Blut,
Ich trete zurück und entsage —
Und Europa vernimmt und winkt Beifall zu,
Und gesichert aufs Neu schien Europa's Ruh.

Aber nein! nicht ist's um den Frieden zu thun
Dem tüchtigen Nachbar im Westen —
Die Gottlosen können ja nimmer ruhn,
Sie haßen und neiden die Besten.
Erniedrigung Preußens und Deutschlands
Schmach —
Das ist in Paris beschlossene Sach'.

König Wilhelm, so fordert Napoleon,
Soll feierlich selber bezeugen,
Es dürfe fortan auf den spanischen Thron
Ein Hohenzollern nie steigen.
Wie ein Knab' soll der König sein Unrecht
gestehn
Und versprechen, es solle nie wieder ge-
schehn.

Ist's möglich? sie wagen das frevelde Spiel
Zu kränken des Königs Ehre?
Der spricht: Benedetti, es ist zu viel,
Als letztes Wort ich erkläre:
Prinz Leopold hat geleistet Verzicht
Freiwillig — und weiter bedarf es nicht.

Doch nun in Paris! — welch wildes Gebrüll!
Krieg, Krieg, nur Krieg gegen Preußen!
Es habe den Krieg, weil es haben ihn will,
Wir wollen ihm blutig beweisen,

Daß Frankreichs Adler, mit Ruhm bedeckt,
Den preussischen leichtlich zu Boden streckt.

Der Krieg wird erklärt, so frech und frivol,
Wie keiner vom Zaun je gerissen,
Doch Deutschland sei froh! denn es kommt
dir wohl,
Du hast ja ein gutes Gewissen.
Wie Schlimmes und Arges Napoleon denkt,
Von Gott wird der Krieg dir zum Besten
gelenkt.

Jahrzehnte, sie hätten zu Stand nicht ge-
bracht,
Mit allem Bemühen und Schaffen
Was nun kommt wunderbar über Nacht —
Die Einheit Deutschlands in Waffen.
Auf Zwietracht hatte der Feind spekulirt,
Süddeutschland Heil dir! du bist curirt!

Wie brauset der Sturm der Begeisterung
Im Norden dem König entgegen!
Der Heldengreis, unverwundlich jung,
Wie schwingt er so fest seinen Degen! —
Und wie beugt er so fromm sich, von Stolz
so fern
Vor dem Lenker der Schlachten, vor Gott
dem Herrn!

Ein Volk in den Waffen, ein Volk auf den
Knieen! —
So wollen den Krieg wir beginnen,
So lassen getrost auch euch wir ziehn,
Ihr Brüder und Söhne, von hinnen.
Nichts Schöneres wird ja auf Erden gekannt
Als mit Gott der Kampf für das Vater-
land.

So zieh denn du wadre, du blühende Schaar,
Besiege die Furcht und die Trauer!
Wir gelobens, wir hau'n um euch unsichtbar
Im Gebet eine feurige Mauer.
Wenn im Schlachtgewühl draußen den Feind
ihr dämpft,
Wird von Tausenden still für euch gekämpft.

D sehet das Leben nur freudig ein,
Stürzt kühn in das Schlachtengetümmel,
Und fallt ihr in der Tapferen Reihn,
So schaut in den offenen Himmel.
Gott schütz' euch im ersten, im furchtbaren
Krieg,
Auf Wiedersehen nach fröhlichem Sieg!

Literarisches.

Die drei jüngst ausgegebenen Hefte (8, 9 und 10) des achtzehnten Jahrganges des Familienblattes: „Die Illustrierte Welt“ (Verlag von G. Halberger in Stuttgart) empfehlen sich wiederum durch ihren lebenswürdig unterhaltenden und belehrenden Inhalt aufs Beste. Sie enthalten Romane und Novellen: „Nora“, von Karl Detlef, — „An der Nordsee“, von Julius Wolfgang, — „Der dritte Brautfranz“, von Feodor Steffens, — „Ein Gastgebot auf der Rußte“, von Carol Bisher, 2c. 2c. Unter den 36 großen und gelungenen Illustrationen sind besonders zu nennen die reizenden Bilder zu deutschen Lieblingmärchen von Th. Hofmann und Weber; Porträts von Kühn, Kriebler, Haber, Koch; humoristische Bilder u. s. w. Jedes Heft kostet nur 5 Sgr. oder 17 1/2 Kr. Der Abonnent erhält außerdem gratis die große schöne Stahlstich-Prämie „Faust und Gretchen“.

Fruchtpreise.

Backnang den 27. Juli. Dinkel 5 fl. 24 Kr. Gerste 4 fl. 48 Kr. Kernen — fl. — Kr. Haber 7 fl. — Kr. Gemischtes — fl. — Kr.

Die Redaktion des Murrthalboten hat in der letzten Woche dafür Sorge getragen, daß ihr von entscheidenden Ereignissen auf dem Kriegsschauplatz sofort telegraphische Nachricht zukommt, um dieselben ebenso rasch entweder noch im gewöhnlichen oder in einem Extra-Blatte ihren Lesern mittheilen zu können. Sie bringt deshalb die bisherige Abonnenten als auch als Empfehlung zu weiterem Abonnement. Da der Monat Juli jetzt umfloßen ist, so kann auch vom 1. August an abonniert werden.

Der Gang der Ereignisse.

Bis zur Stunde hat sich ein bedeutender Act auf der Kampf-Linie von Luxemburg bis Mastatt nicht zugetragen. Wir können es nur als ein glückliches Moment ansehen; bis jetzt hat jeder Tag der Zögerung mit dem Beginne des Kampfes den deutschen Waffen nur Vortheil gebracht. Ein Ausschlag gebendes Moment war die Haltung der süddeutschen Staaten. Diese Haltung, der von dem König von Preußen und von der norddeutschen Presse eine so warme Anerkennung gezollt wird, hat die Dinge so gewendet, daß der Kampf, wenn er ein Kampf zwischen zwei Gegnern, — wenn er auf Frankreich und Deutschland beschränkt bleibt, nur zu Gunsten Deutschlands ausfallen kann. Das sieht man nirgends klarer ein als in Paris und sucht deshalb die Vortheile, die am Rhein vor dem Kampfe verlorengegangen, auf anderer Seite wieder zu gewinnen und es läßt sich nicht läugnen, daß in Folge der Bemühungen Frankreichs die Haltung S t a l i e n s eine recht zweideutige geworden ist, auch wenn sich die Nachricht der „N. Fr. Presse“ nicht bestätigen sollte, nach welcher zwischen Italien und Frankreich ein Schutz- und Trutzbündniß zu Stande gekommen und Italien verpflichtet wäre, im Falle einer Niederlage Frankreichs diesem mit 150,000 Mann zu Hilfe zu kommen, wogegen Frankreich seinem Bundesgenossen eine Subvention von 100 Mill. Francs zusichert. Kom soll unter dem „Schutz“ Italiens gestellt werden. Daß ein solcher Plan dem derzeitigen Gouvernement und noch mehr einem zu berufenden ganz französischen gesunden Ministerium Cialdini zuzutrauen wäre, soll hier nicht bestritten werden. Der Plan sieht gefährlicher aus, als er verdient; er läßt sich un schwer durchkreuzen durch eine Action der in Italien sehr starken revolutionären Partei. Und bis der erste Italiener auf französischem Boden laudet, vergeht ein Zeitraum, innerhalb dessen möglicher Weise der Friede zwischen den beiden kämpfenden Parteien zu Stande gekommen ist. Italien ist mit seinen Rüstungen sicherlich noch weiter zurück als Frankreich. Ist an der Nachricht von dem italienisch-französischen Bündniß ein wahres Wort, so wird Frankreich den entscheidenden Schlag ebenso hinauszu ziehen suchen, als Deutschland ihn zu beschleunigen suchen wird. Frankreich wird dem Kampfe ausweichen, wie Deutschland denselben herbeizuziehen trachtet. Daran werden die Deutschen auch durch die mangelhaften Rüstungen der Franzosen hingeführt. Die Enthüllungen der Ränke, die von Frankreich gegen Belgien angezettelt worden, wären möglicher Weise im Stande, uns in England und Belgien zwei Bundesgenossen auf einmal zu verschaffen. Daß Belgien in dem Falle, als die deutschen Waffen unterliegen sollten, ein Opfer Frankreichs wird, wird sicherlich in Belgien am wenigsten bez-

weifelt. Als ein großes Glück, und als eines tiefen Eindrucks nicht verfehlend dürfte es angesehen werden, wenn der erste größere Kampf, der sich am Rheine entspinnt, der Welt den Beweis lieferte, daß die deutschen Waffen den Franzosen geistig und moralisch überlegen sind. Das würde Frankreich und seine Freunde ebenso sehr entmutigen, als es das Vertrauen Deutschlands befestigen und erhöhen müßte. Ein großes Ergebnis ist bereits erreicht. Die ungeahnte Schlagfertigkeit der deutschen Heere hat den deutschen Grenzen einen Schutz gewährt, der noch vor wenigen Wochen ins Gebiet der Phantasie zu gehören schien. Den Truppen und dem Volke hat sich binnen weniger Tage eine Siegeszuversicht mitgetheilt, die schon ein halber Sieg ist.

Amliche Nachrichten.

- * Kabinetts-Chef Frhr. v. Egloffstein erhielt den Titel eines Geheimenraths.
- * Staatsrath Faber wurde zum Geheimen Rath und Obertribunalrath Dr. Sarwey zum Staatsrath ernannt.
- * Zu Feldpredigern wurde ernannt und zwar der evong. Confession: Pfarrer Stirm in Kleinbottwar und Repetent Dr. Pfeibler am Stift in Tübingen; der kathol. Confession: Pfarrer G ö s e r in Sontheim und Vikar Hauschel in Stuttgart.

Tages-Ereignisse.
Vom Kriegsschauplatz.

Saarbrücken, 25. Juli. Hans Wachenhusen schreibt von hier der Köln. Ztg.: Als ein Beispiel des Humors, der in der hiesigen Truppe herrscht, erzähle ich von dem Sonntagsergnüßen, das sich gestern die Ulanen machten. Um den feindlichen Vorposten doch einmal eine Abwechslung zu bieten, die immer nur dieselbe Ulanenuniform sahen, patrouillirte man gestern mit weißen Papiertragen; andere Patrouillen zogen mit Infanteriehelmen und den Säbel anstatt der Lanze in der Hand aus, als Dragoner verkleidet, und endlich wurden Kürassiere mit den weißen Helmen der hiesigen Feuerwehrgesellschaft, und endlich wurden Kürassiere mit den weißen Helmen der hiesigen Feuerwehrgesellschaft verkleidet. Man soll uns gar nicht nachsagen, daß wir nicht für Unterhaltung sorgen während der langen Kriegsvorbereitungen. Die hiesigen Einwohner rochen den Braten und lachten über diese allerneuesten Truppengattungen.

Karlsruhe, 27. Juli. Weber bei uns noch in der Pfalz sind bis jetzt Turkos geblieben worden. Kanonendonner hören wir allerdings oft und zwar von Germersheim, Maxau und Mastatt, doch waren dies lediglich Probeschüsse wie sie auch in diesem Augenblicke ertönen. Wir hatten hier erst einmal Alarm in Folge Annäherung einer französischen Reconnoissirungstruppe, welche bei Lauterburg die Gränze überschritten, aber ohne einen Schuß abzufeuern zurückging, als die in Hagendach liegende badische Truppenabtheilung vorrückte. Lauterburg wird übrigens keine Rolle spielen; dies ist daraus ersichtlich, daß vorgestern eine badische Dragonerpatrouille von 3 Mann durch das offene Thor hineinritt, welches allerdings dann von der Wache geschlossen wurde. In Folge der Aufforderung einer badischen Infanterie-Compagnie wurden dann die drei Mann wieder freigegeben, was mir ein Augenzeuge bestätigte. Die drei Waqhalfe nahmen hierauf mit Hilfe einer anderen Patrouille 4 französische Grenzwächter und zwei Lanciers gefangen, welche 6 Mann bereits hier eintrafen um nach Ulm spedirt zu werden.

Saarbrücken, 27. Juli. Von einem preussischen Gränzbeamten ist in Clarenthal ein Sergeant des 23. franz. Infanterieregiments, der ganz gemüthlich vor dem Wirthshaus bei einem Schoppen Bier saß, gestern Abend gefangen hier eingebracht und heute Morgen von demselben weiter transportirt worden. Es scheint, daß sich der Franzose mit Vorbedacht hat gefangen nehmen lassen, denn statt des Chassepots war er mit dem Reifestock versehen und schien durch den Gedanken, vorläufig aus dem Schuß zu sein, ganz zufriedengegestellt.

Berlin den 29. Juli. Am Mittwoch den 27. früh gieng ein feindliches Detachement von 3 Compagnien und 80 Pferden in der Richtung von Forbach gegen Bülkingen (beide Orte an der Saargränze, Bülkingen, preuß., 1 M. nördlich von Forbach, franz.) vor, griff dasselbst einen Zug unseres 69. Regiments an, wurde aber mit Verlust von 1 Offizier und 8 Mann abgewiesen; diesseits 1 Mann verwundet. Sonst im Laufe des Tages (27.) nichts Neues.

Berlin, 29. Juli. Bei den gestern bei Saarbrücken vorgegangenen preussischen Reconnoissirungen war jenseits der Gränze überall der Feind. Doch hatten wir trotz lebhaften Feuers keine Verluste. Nachmittags rückte der Feind mit Artillerie vor, feuerte mit Granaten, welche den diesseitigen Truppen keine Verluste beibrachten. Nach kurzer Kanonade zog sich der Feind über die Gränze zurück. Bei Perl überschritt der Gegner ebenfalls am Vormittag die Gränze mit Infanterie und Artillerie, kehrte aber sehr bald zurück.

Berlin, den 30. Juli. Officiell. Heute Vormittag sind unsere Truppen in Saarbrücken vom Feinde angegriffen worden. Trotz sehr bedeutender Ueberlegenheit wurde der Angriff siegreich abgewiesen. Details fehlen noch.

Mainz, 28. Juli. Prinz Friedrich Karl der Commandant des linken deutschen Flügels ist heute Nachmittag hier eingetroffen und bei dem Gouverneur abgestiegen.

Berlin, 30. Juli. Die Abreise des Königs ist auf Sonntag Abend festgesetzt.

Paris, 28. Juli. Der Kaiser verließ heute Morgen um 10 Uhr St. Cloud. (Z)

Paris, 29. Juli. Die Amtszeitung bringt eine Proclamation des Kaisers an die Rheinarmee, datirt Metz den 28. Juli: „Ich stelle mich an die Spitze, um die Ehre des vaterländischen Bodens zu verteidigen. Ihr werdet eine der besten Armeen Europas bekämpfen, doch auch andere Armeen, welche ebenso tüchtig waren, konnten eurer Tüchtigkeit nicht widerstehen. Gleiches wird heute der Fall sein. Der Krieg kann lang und mühevoll werden, aber nichts übertrifft die zähe Kraft der Soldaten, welche in Afrika und der Krim, in Italien und Mexiko kämpften. Welchen Weg immer wir außerhalb der Gränzen unseres Vaterlands einschlagen, wir finden stets ruhmreiche Spuren unserer Väter. Wir werden uns ihrer würdig zeigen. Ganz Frankreich begleitet euch mit glühenden Wünschen. Das Weltall hat die Augen auf euch gerichtet. Von unserem Erfolg hängt das Schicksal der Freiheit und Civilisation ab! Thue jeder seine Pflicht, der Gott der Schlachten wird mit uns sein.“

Stagen (Nordspitze von Jütland, welche umsegelt werden muß, um von der Nord- in die Ostsee zu gelangen) den 28. Juli. Heute Mittag 12^{1/2} Uhr passirte ein französisches Gekapwader von 7 Panzerschiffen und 2 kleinen Dampfsern hier vorbei.

Württemberg.

Stuttgart, 30. Juli. Se. Maj. der König hat heute früh 7 Uhr Stuttgart mit einem Extrazuge verlassen, um die württembergischen Truppen zu besichtigen: der König ist begleitet von seinem Adjutanten und dem Oberstallmeister. — Seine Majestät der König haben den Prinzen Hermann zu Sachsen-Weimar K. Hoh. zum königl. Kommissär für das Sanitätswesen für den gegenwärtigen Krieg ernannt.

Stuttgart, 31. Juli. (Correspondent.) Als Se. Maj. der König mit dem Extrazug in Bruchsal anlangte, war der Commandeur des Truppenkorps mit seinem Stabe zum Empfange des Monarchen anwesend. Zu Pferde gestiegen, beag sich der König zu der in der Nähe aufgestellten Reserve-Artillerie und zur Pionier-Abtheilung; sofort zur ersten bei Karlsdorf, und zur zweiten und dritten bei Graben aufgestellten Feldbrigade. Der König versammelte die Offiziere von jedem dieser Truppentkörper um sich und redete sie an: Er baue auf sie, daß sie die allbewährte württembergische Treue und Tapferkeit auf's Neue erproben werden; Er setze volles Vertrauen in ihren Oberbefehlshaber und auf den Commandeur, den Er ihnen gegeben, und Er fordere sie auf, gleich Ihm auf Gott und auf unser Outes Recht zu vertrauen. — Als der König sich vor den Fronten zeigte wurde derselbe mit begeisterten Zurufen empfangen; diese Zurufe begleiteten den König auch beim Abschiede. Möge der Trennung ein baldiges und glückliches Wiedersehen folgen! Der Gesundheitszustand und der Geist unserer Truppen ist vortreflich. Die Truppen sehen es, mit welcher Anstrengung für ihren reichlichen Unterhalt gesorgt wird; sie wissen, daß sie eine Ausrüstung besitzen, so vortreflich, als nach dem jetzigen Stande der Waffentechnik nur immer einer Armee gewährt werden kann, und sie sind deshalb voll des besten Vertrauens. — Seine Maj. der König ist am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr wieder in Stuttgart eingetroffen.

Stuttgart, 31. Juli. (Correspondent.) Als Se. Maj. der König mit dem Extrazug in Bruchsal anlangte, war der Commandeur des Truppenkorps mit seinem Stabe zum Empfange des Monarchen anwesend. Zu Pferde gestiegen, beag sich der König zu der in der Nähe aufgestellten Reserve-Artillerie und zur Pionier-Abtheilung; sofort zur ersten bei Karlsdorf, und zur zweiten und dritten bei Graben aufgestellten Feldbrigade. Der König versammelte die Offiziere von jedem dieser Truppentkörper um sich und redete sie an: Er baue auf sie, daß sie die allbewährte württembergische Treue und Tapferkeit auf's Neue erproben werden; Er setze volles Vertrauen in ihren Oberbefehlshaber und auf den Commandeur, den Er ihnen gegeben, und Er fordere sie auf, gleich Ihm auf Gott und auf unser Outes Recht zu vertrauen. — Als der König sich vor den Fronten zeigte wurde derselbe mit begeisterten Zurufen empfangen; diese Zurufe begleiteten den König auch beim Abschiede. Möge der Trennung ein baldiges und glückliches Wiedersehen folgen! Der Gesundheitszustand und der Geist unserer Truppen ist vortreflich. Die Truppen sehen es, mit welcher Anstrengung für ihren reichlichen Unterhalt gesorgt wird; sie wissen, daß sie eine Ausrüstung besitzen, so vortreflich, als nach dem jetzigen Stande der Waffentechnik nur immer einer Armee gewährt werden kann, und sie sind deshalb voll des besten Vertrauens. — Seine Maj. der König ist am gleichen Tage Nachmittags 4 Uhr wieder in Stuttgart eingetroffen.

Se. königliche Hoheit der Prinz Wilhelm wird dem Vernehmen nach den Feldzug im Hauptquartier des Oberbefehlshabers der süddeutschen Armee, des Kronprinzen von Preußen mitmachen.

Das K. Kriegsministerium hat die Gründung eines Freiwilligen-Jägercorps beschlossen, welches unverweilt eingestellt werden soll. Der Eintritt in dieses Corps steht jedem unbescholtenen jungen Deutschen frei, welcher die physische Qualifikation dazu hat. Die Uniformirung ist diejenige der württembergischen Jägerbataillon mit Hinweglassung der Hasepoils; statt der Mütze niederer schwarzer Hut. Die Freiwilligen uniformiren sich selbst. Wer keine eigene Büchse mitbringt, in welchem Fall er für seine eigene Munition zu sorgen hat, erhält Gewehr, Munition und Feldtasche. Der Freiwillige erhält Natural-Verpflegung; wer auf eigenem Pferde Dienste leisten will, erhält eine Pferderation, für den Diener Naturalverpflegung. Die Einstellung und Einübung der Freiwilligen geschieht in Stuttgart bei dem 6. Infanterie-Regiment. Die noch vorhandenen Mitglieder der Stuttgarter Jugendwehr werden herbeizuzogen, um die Freiwilligen einzugreifen zu helfen.

Stuttgart den 29. Juli. Dem Kronprinzen von Preußen wendete sich gestern die Sympathie der Stuttgarter den ganzen Tag über zu: zahlreiche Gruppen harrten seiner, wo sein Erscheinen erwartet werden konnte. Um 1 Uhr empfing er in Audienz den Oberbürgermeister Sic und Obmann des Bürger-

ausschusses Lautenschlager, den Historiker Wolfgang Menzel, die Abg. Hölder, Römer, Dr. D. Eben und den Kaufmann G. Müller. Der Kronprinz sprach in wirklich herzgewinnender und von der ganzen Größe seiner erhabenen Aufgabe erfüllter Weise diesen von ihm berufenen Männern gegenüber seine Verfriedigung aus über die gehobene Stimmung, die ihm in gleichem Maße in Sachsen, in Bayern und nun auch in Württemberg entgegengetreten.

Stuttgart den 30. Juli. Heute wurden von Hrn. Fabrikant Gustav Siegle hier dem württembergischen Sanitäts-Verein 2000 fl. und der Invalidenstiftung 3000 fl. übergeben.

Baiersbronn den 28. Juli. Gestern wurden die ersten französischen Gefangenen von Mastatt her unter Gensdarmereibegleitung hier durchgebracht. Bestimmungsort ist Ulm; es sind 4 französische Grenzaufseher, welche auf deutsches Militär gefeuert haben.

Bei dem Truppentransporte ist in der Nacht vom 27. auf den 28. Juli ein Soldat des Pionirtrains bei Göppingen so unglücklich aus dem Zuge gefallen, daß dessen augenblicklicher Tod eingetreten ist. Zwischen Vietigheim und Großsachsenheim wurde im Zuge ein Pferd los, ein Artillerist wollte dasselbe noch zurückhalten, wurde aber von dem Pferde mit fortgerissen. Letzteres war sogleich todt, der Artillerist wurde schwer verletzt nach Ludwigsburg gebracht, wo er ebenfalls bald darauf starb.

Auf der Bahn bei Besigheim hätte am letzten Freitag ein gräßliches Unglück entstehen können. Am dortigen Bahnhof haben Morgens 6 Uhr die beiden Züge von Heilbronn und von Vietigheim zu kreuzen. Der Heilbronner Zug hat zu warten, bis der obere Zug angekommen ist. Dieß geschah nun aber am Freitag nicht, sondern der Zugmeister ließ, ohne vorher telegraphisch anzufagen, weiterfahren, annehmend, die Bahn bis Vietigheim werde noch frei sein. Kaum hatte der Zug die bedeckte Enzbrücke passirt, so stürzte der von oben herant, — und nur der Aufmerksamkeit der betr. Bahnwärter soll es zu verdanken sein, daß kein Zusammenstoß erfolgte, sondern die Züge ca 50 Schritt von einander entfernt zum Halten gebracht wurden. Der gerechte Schrecken und das Entsetzen der Passagiere war so groß, daß verschiedene aus dem Zug sprangen und den Abhang hinunter stürzten.

Bayern.

München den 27. Juli. Die Stadt München hat durch den heutigen großartigen, herzlichen Empfang, den sie dem Kronprinzen von Preußen bei seiner Ankunft bereitet, einen glänzenden Beweis dafür abgelegt, daß sie durch und durch erfüllt ist von Begeisterung für die nationale Sache, daß der eine Gedanke, „Deutschland über Alles“ jedes Herz erfüllt. Der König war mit dem Prinzen Otto mittelst Extrazug dem Kronprinzen auf der Route Ingolstadt entgegengefahren.

Kaiserslautern (Pfalz), 27. Juli. Der hiesige Bahnhof bietet augenblicklich ein eigenthümliches Bild dar. Die Güttergeschoppen sind in große Sesselsäle verwandelt; Tische und Bänke, an denen über 2000 Personen Platz finden können, sind dort über Nacht entstanden. Zwei große Küchen mit 16 riesigen Kesseln sind binnen 24 Stunden errichtet worden. Außerdem ist die benachbarte Brauerei von Liebreich in eine Küche verwandelt worden, so daß an der hiesigen Station täglich 25,000 Mann gespeist werden können.

Baden.

Karlsruhe den 29. Juli. Der Kronprinz von Preußen wurde bei seiner Ankunft gestern Abend 8 Uhr 15 Min. von einer ungeheuren Menschenmenge jubelnd empfangen. Er hielt eine ernste, aber hoffnungsvolle Ansprache an die Offiziere. Begeisterte, patriotische Gesänge ertönten auf dem Platz vor dem Schloß.

Hessen.

* Auch über die nicht zum norddeutschen Bunde gehörigen Theile des Großherzogthums Hessen ist der Kriegszustand verhängt worden. Die vollziehende Gewalt im ganzen Großherzogthum ging durch Cabinetsordre des Königs von Preußen an den preuß. General Herwarth von Bittenfeld über. Alle Civilverwaltungs- und Gemeindebehörden haben nun den Anordnungen des General-Gouverneurs Folge zu leisten.

Norddeutschland.

Berlin, 25. Juli. Durch königlichen Befehl vom gestrigen Datum ist die Errichtung einer freiwilligen Seewehr angeordnet.

Berlin den 28. Juli. Die Nordd. N. Z. bemerkt, anknüpfend an die jüngsten Enthüllungen, daß noch andere Enthüllungen bevorstehen. Der Entwurf Benedetti's sei nicht das einzige derartige Altkstüd; auch vom Prinzen Napoleon seien hier ähnliche Verhandlungen angeknüpft worden, wobei von der französischen Schweiz die Rede war und die nicht mißzuverstehende Andeutung fiel, daß man in Piemont gar nicht wisse, wo das Französische aufhöre und das Italienische anfange.

Berlin den 29. Juli. Der Preuß. Staatsanz. veröffentlicht einen telegraphischen Erlaß Bismarck's an den nordd. Botschafter in London, worin der Bundeskanzler außer den bereits bekannten Enthüllungen mittheilt, daß nach 1866 Frankreich nicht aufhörte, Preußen durch Anerbietungen auf Kosten Deutschlands und Belgiens in Versuchung zu führen. Er (Bismarck) habe im Interesse des Friedens diese Zumuthungen geheim gehalten und dilatorisch behandelt (unbeachtet liegen gelassen). Der Erlaß schließt: Die Ueberzeugung französischerseits, daß mit uns keine Verständigung zu erreichen sei, dürfte den Entschluß gereift haben, eine solche gegen uns zu erkämpfen. Ich habe sogar Grund zu glauben, daß wenn diese Veröffentlichungen unterblieben wären, nach Vollenbung der französischen und unserer Rüstungen Frankreich uns angeboten hätte, an der Spitze der bewaffneten Heere dem unbewaffneten Europa gegenüber gemeinsam das Benedetti'sche Programm durchzuführen, d. h. auf Kosten Belgiens Frieden zu schließen.

Berlin, 30. Juli. Der Bundeskanzler hat den Subscriptionspreis der Sprocentigen Bundesanleihe auf Acht und Achtzig Procent festgesetzt.

Oesterreich.

Wesitz, den 28. Juli. Unterhaus. Der Ministerpräsident legt zwei Gesetzentwürfe vor, betreffs eines Nachtragekredits von 5 Millionen und der Erlaubnis, die 1870 eingestellten Rekruten noch vor October einzuberufen. Der Antrag auf Dringlichkeit der Behandlung dieser Vorlagen wurde angenommen.

Erscheint Dienstag, Donnerstag und Samstag und kostet frei ins Haus geliefert: vierteljährlich: in der Stadt Backnang 41 Kr., im Oberamtsbezirk Backnang 45 Kr., und außerhalb dieses 48 Kr.; halbjährlich: im Oberamtsbezirk Backnang 1 fl. 25 Kr., außerhalb desselben 1 fl. 34 Kr. Man abonniert bei den K. Postämtern und Postboten. Die Einrückungsgelder beträgt bei kleiner Schrift: die dreipaltige Seite oder deren Raum 2 Kr., die zweipaltige das Doppelte.

Heber die Chronfolge in Frankreich.

In der Ansprache Napoleons, in welcher er vor 3 Monaten das Volk um sein „Ja“ für das Plebiszit bat, sagte er, dieses „Ja“ solle gegeben werden, damit Friede und Wohlfahrt herrsche und gedeihe, und damit der Sohn seinen Vater beerbe (que le fils succède au père). Den letzten Ausdruck wählte Napoleon, um das Herz der Bauern zu gewinnen, denn er weiß, daß der Bauer das Gegenheil eines Sozialisten ist und wie sehr derselbe wünscht, daß der Sohn das Gut erhalte, das der Alte mit dem Schweiße seiner Arbeit gedüngt hat.

Die Bauern glaubten der kaiserlichen Ansprache. Weil er ihnen Wohlstand und Frieden verheißt, deshalb versprochen sie ihrerseits, daß der Sohn seinem Vater folgen, d. h. daß dereinst Napoleon der Vierte auf den Thron gelangen solle.

Der Kaiser seinerseits hat das Versprechen des Wohlstandes und des Friedens so schnell und so vorfänglich gebrochen, wie man es kaum für möglich hielt. Er hat einen Krieg unter einem lächerlichen Vorwand, mit Verletzung aller internationalen Verkehrsformen, gegen einen Nachbar heraufbeschworen, der den treuesten Herausforderungen eine unerschütterliche Ruhe und bewundernswürdige Friedensliebe entgegensetzte.

So wenig wie sich der Friede realisiert hat, so wenig wird dies menschlicher Berechnung nach bei der Chronfolge der Fall sein. Die Geschichte Frankreichs liefert dafür einen fast unüberleglichen Beweis. In dieser ist nämlich der Fall überhört und seit länger als drei Jahrhunderten überhaupt nicht mehr vorgekommen, daß ein volljähriger regierungsfähiger Sohn seinem Vater auf den Thron gefolgt ist. Wie sollte also Napoleon eine Ausnahme hoffen dürfen, nachdem er die Bedingung, unter welcher eine solche paktiert war, freventlich gebrochen hat?

Die französischen Dynastien haben durchschnittlich eine kurze Dauer und einen entschiedenen Widerwillen gegen die Chronfolge des Sohnes als unmittelbaren Successor des Vaters.

In den älteren Dynastien folgen, wenn der Anfang vom Ende eintritt, noch Brüder auf Brüder, dann erlischt das Geschlecht.

In dieser Art endet das Geschlecht der alten Capets, das der Valois und das der Bourbons.

Die capetingische Linie endigt mit den drei Söhnen König Philipp des Schönen, welche noch einander den Thron bestiegen, ohne selbst Söhne zu hinterlassen: Ludwig X., Philipp V. und Karl IV. (1314—1328). Die Linie Valois endigte mit den drei Söhnen Heinrichs II.: den Königen Franz II., Karl IX. und Heinrich III. (1559—1589). Die Linie Bourbon endigte mit den drei Enkeln Ludwigs XV., nämlich den königlichen Brüdern Ludwig XVI., Ludwig XVIII. und Karl X. (1774—1830). Diese Dynastien, welche 1328, 1589 und 1830 zu regieren aufhörten, zeigten in einem längeren Zeit hindurch mittelst der Succession von Brüdern, in Ermangelung von successionsfähigen Descendenten (Abkömmlingen) fortgesetzten Todeskampfe noch eine Art von Lebenskraft.

Von den neuesten Dynastien Frankreichs kann man dies nicht sagen. Napoleon I. wurde bald seiner Nation und ganz Europa zum Eckel und endigte nach einem kurzen Regiment, ohne daß ihm sein Sohn auf den Thron folgte. Louis Philipp regierte nur ein wenig länger; dann stürzte ihn eine Revolution (1848), nachdem er seinen ältesten Sohn durch einen Unfall verloren; sein Enkel lebte in der

Verbanung. Dann kommt Napoleon III. Auch er ist kein Abkömmling von Napoleon I., vielleicht überhaupt nicht einmal blutsverwandt mit demselben. Er selbst sagte einmal im Unmuth: von seinem Oheim habe er nichts überkommen als gierige Verwandte. Er ist, trotzdem daß er sich des täuschenden Beiworts „der Dritte“ bedient, eine neue Dynastie. Liegen Gründe vor, ihm ein besseres Schicksal zu prophezeien, als seinen unmittelbaren Vorgängern? Gewiß nicht. Er hat alle Fehler und keine der großen Seiten seines Oheims. Wie man sich räuspert und wie man spuckt, das hat er trefflich ihm abgequodt. Seine unverkämten Manieren kopirt er leidlich. Seine großen Erfolge fehlen ihm. Die bösen Gelüste sind die nämlichen, aber sie paaren sich mit Impotenz.

Man hat öfters gesagt, Napoleon III. wollte abdanken zu Gunsten seines Sohnes. Vielleicht hätte das im tiefsten Frieden den gewünschten Erfolg gehabt, die Zukunft der Dynastie zu sichern. Im Kriege geht es nicht. Nach einer Niederlage gar nicht.

Bekanntlich aber hat das Abdanken zu Gunsten des Descendenten in Frankreich niemals den gewünschten Erfolg gehabt. Louis Philipp dankte ab zu Gunsten seines Enkels Karl X. und der Dauphin Ludwig Anton (früher Herzog von Angoulême) dankten beide ab zu Gunsten des „Kindes des Mirakels“ Heinrich V. Napoleon I. dankte ab zu Gunsten seines Sohnes des Herzogs von Reichstadt. Aber auch nicht einer derer, zu deren Gunsten die Abdankung erfolgte, ist auf den Thron gelangt. Napoleon I., der Klügste unter ihnen allen, brach, als er am 22. Juni 1815 die Chronfolge zu Gunsten seines Sohnes unterschrieben hatte, in die Worte aus: „Für meinen Sohn? Welche Chimäre! Nicht zu seinen Gunsten danke ich ab, sondern zu Gunsten der Bourbons. Denn mein Sohn ist gefangen in Wien, die Bourbons aber nicht!“

Die Descendenz Napoleons I. stand auf zwei Augen. Mit Napoleon III. ist dasselbe der Fall. Eine Reihe von Söhnen, welche als Brüder einander auf den Thron folgen, wie sie die Capets, die Valois, die Bourbons hatten, hat der unfruchtbare Bonapartismus niemals befehen. Auch wird auf Non-Plon (Prinz Napoleon) schwerlich zu rechnen sein. Noch weniger auf die Kaiserin Eugenie. Während Napoleon III., obgleich seiner Abkunft nach Holländer, den Instinkten des französischen Volks etwas zu schmeicheln versteht oder, wenn man es grober aber deutlicher ausdrücken will, dessen Unwissenheit und schlechte Leidenschaften auszubenten weiß, ist Eugenie in Frankreich eine Fremde geblieben. Sie ist die „Spanierin“, die „Unterthanin der Königin Isabella“, die blind gehorchende Schülerin der Jesuiten. Der junge Prinz, welcher nach französischem Staatsrechte, nach der Konstitution vom 25. Dezember 1852 mit zurückgelegtem achtzehnten Lebensjahre, also am 16. März 1874 mündig würde, steht, wenn er früher zur Succession berufen werden sollte, unter der Regentschaft seiner spanischen Mutter, welche sich nicht der Sympathie des Volkes, sondern nur der Gönnerschaft der Jesuiten erfreut. Der arme Junge soll in der That auch die Weltanschauungen seiner Mutter theilen. Wenn es ihm gut geht, theilt er vielleicht auch das Schicksal des Herzogs von Reichstadt und das des Grafen von Bordeaux. Denn, wie gesagt, es gehört in Frankreich zu den höchst seltenen Ausnahmen, daß der Sohn dem Vater nachfolgt. (Fortf. folgt.)

Literarisches.

„Zu Hause“. Geschichten und Bilder zur Unterhaltung und Belehrung. (Stuttgart, Verlag von Ed. Hallberger.) Die drei neuesten Hefte (8, 9, 10) dieses populären und so überaus wohlfeilen Familienjournals übertreffen ihre Vorläufer womöglich noch an Reichhaltigkeit des Stoffes und Schönheit der Illustrationen. Unter den Romanen, Novellen und Skizzen sind hervorzuheben: „Jens von Linnum“, eine friesische Geschichte von Ernst Willkomm, — „Jeremias Sauerbier und die Wunder einer zoologischen Bierstube“, eine höchst wahrhaftige berliner Jagdgeschichte von Arnold Wellmer. — „Ein Gerichtsherr“, Erinnerungen eines Kriminalisten von Karl Ghop, — „Verrätherfeld“, von Hermann Girschfeld, — „Bilder aus dem Irrenleben“, von J. Heinz, — „Auf einer Gensjagd“, von H. Sjadromsky u. s. w. Nicht weniger als 33 anmuthige Bilder erhöhen das Interesse für den Lesestoff, und obgleich das Format mit Beginn dieses Jahrganges wesentlich vergrößert ist, blieb doch der alte wohlfeile Preis von 3 Sgr. oder 10¹/₂ Kr. pr. Hest. Der Jahres-Abonnent erhält überdies gratis den großen Prachtstift „Faust und Gretchen“.

Land- & Volkswirtschaftliches.

Fruchtpreise.

Mittelpreis per Zoll-Ctr.

Winnenden den 28. Juli. Kernen — fl. — kr. Dinkel 5 fl. 30 kr. Haber 7 fl. 4 kr. ferner per Simri: Gerste 1 fl. 28 kr. Weizen 2 fl. — kr., Weizen — fl. — kr., Linfen — fl. — kr. Weizen 1 fl. 50 kr. Weizen 2 fl. 40 kr., Kartoffeln 1 fl. 20 kr. 1 Pfd. Butter 26 kr. 1 Bund Stroh 10 kr. 1 Ctr. Heu — fl. — kr.

Heilbronn den 27. Juli. Dinkel 5 fl. 32 kr. Gerste 4 fl. 47 kr. Haber 7 fl. 53 kr. Weizen 7 fl. 24 kr. Korn 5 fl. — kr.

Lebensmittelpreise von Backnang am 30. Juli. 1870.

1 Pfd. abgezogen Schweinefl. 16 bis — kr. 1 Pfd. nichtabgez. „ 16 bis 17 kr. 1 Pfd. Rindfleisch „ 13 bis 15 kr. 1 Pfd. Kuhfleisch „ 11 bis 12 kr. 1 Pfd. Kalbfleisch „ 13 bis 15 kr. 8 Pfd. Kernbrod „ 28 bis 32 kr. 8 Pfd. Schwarzbrod „ 24 bis 28 kr. 1 Kreuzerweck wiegt 4 bis 5 Pf.

Kursbericht vom 30. Juli. 1870.

Staatspapiere.		Papier.		Geldsorten.	
Württemb.	4 1/2%	Obligations	—	Friedrichsd'or	fl. 9 55—59
„	4%	„	—	Napoleonsd'or	9 16—20
Savern.	5%	„	—	Randducaten	5 34
„	4 1/2%	„ ider. Zins	78	Pistolen	9 40
„	4 1/2%	„ 1/2jähr. Zins	78	Holländische 10fl.-Stücke	9 55
„	4%	„ jähr. Zins	—	Sovereigns	11 36
Baben.	4 1/2%	„ 1/2jähr. Zins	—	Dollars	2 21
„	4%	„ jähr. Zins	—		
„	5 1/2%	„	—		

Verfügung der Ministerien des Innern und des Kirchen- und Schulwesens, betr. die vorübergehende Einstellung von Leichenbefuhren an die anatomische Anstalt in Tübingen.

Da bei der anatomischen Anstalt in Tübingen in den nächsten Monaten ein Bedarf von Leichen für Unterrichtszwecke nicht vorliegt, so wird hiemit verfügt, daß die Leichenbefuhren zu der genannten Anstalt bis zum 14. Oktober d. J. einzustellen sind, wogegen vom 15. Oktober d. J. an die Zulieferung von Leichen nach Maßgabe der Ministerialverfügung vom 4. Juni 1862 (Reg. Bl. S. 157) und der später hierzu erlassenen Vorschriften wieder einzutreten hat. Stuttgart den 30. Juli 1870.

Scheurlen. Gehler.

Backnang. Schafmärkte

betreffend. Durch Dekret der K. Kreis-Regierung vom 22. April d. J. ist der hiesigen Stadtgemeinde gestattet worden, ihre bisherigen jährlichen zwei Schafmärkte zu verlegen und zwar den einen auf den 2. Tag nach dem Schafmarkt in Göppingen im Monat August und den andern auf den 2. Tag, und wenn dies ein Sonntag ist, auf den 3. Tag vor dem Schafmarkt in Heilbronn im Monat November.

Heuer finden diese Schafmärkte statt:

1) am Samstag den 13. August und

2) am Mittwoch den 16. November,

wogegen die bisherigen Schafmärkte im März und Oktober, nach dem Kalender heuer letztmals am 11. Oktober, ausfallen.

Dies wird zur allgemeinen Kenntniß gebracht und werden die neuen Schafmärkte zahlreichem Besuche bestens empfohlen.

Den 31. Juli 1870. Gemeinderath. Vorstand Schmückle.

Backnang. 1/2 Morgen Spät-Haber hat auf dem Palm zu verkaufen G. Föll, Drechsler.

Lehrlings-Gesuch. Ein Schuhmacher im Weiffacher Thal sucht einen Lehrling, der sogleich eintreten kann. Näheres bei der Red. d. Bl.

Backnang. Belohnung.

Wer uns Anzeige macht, daß Jemand über unsern Garten im Zwischenackerle obs Waldhornwirths Kugelbahn läuft oder Obst entwendet, um denselben gerichtlich belangen zu können, erhält eine

Belohnung von 2 fl.

J. D. Weitingger. Paul Dreuninger.

Backnang. Da mir schon einmal auf meinem Acker im Koppenberg Kartoffeln entwendet wurden, so setze ich Demjenigen, welcher mir bei weiterer Vorkommenheit den Thäter ermittelt

1 Kronenthaler Belohnung aus. Adlerwirth Lehmann.

Wiesen-Heu

in großen Quantitäten und an die nächste Bahnstation geliefert, wird zu kaufen gesucht. Verkäufer wollen gef. sofort ihre Preise und Quantum einreichen an

Josef Victor Heilbronn.

Backnang. Garten über den Kriegsschauplatz sind mir zum Verschlusse zu nachstehenden Preisen zugesendet worden:

per Stück zu 11, 31, 36, 37, 43 und zu 1 fl. 25 Kr.

Oberlehrer Belfer.

Neuschöenthal. In meiner Kunstmühle ist eine Stelle für einen mit guten Zeugnissen versehenen

Müller

offen. Der Eintritt kann sogleich geschehen. J. Knapp.

Burgstall. Einen Mahltrog und Stange je 12' lang, sammt Stein hat zu verkaufen Jakob Bollinger, Gemeindepfleger.

Unterweissach. Anzeiger.

Um weiteren Irrthümern vorzubeugen, zeige ich hiemit an, daß ich mich jetzt und ferner hier befinde.

Wundarzt Th. Reich.

Sulzbach. Honig-Waben

sucht zu kaufen Christian Künzlen.

Backnang. Ein Gießkännchen

ist in der letzten Woche von einem Kind irgendwo zurückgelassen worden; man bittet um gefällige Rückgabe desselben bei der Redaktion dieses Blattes.

Backnang. Geld-Gesuch.

1200 fl. werden gegen doppelte Sicherheit in Gütern sogleich anzunehmen gesucht. Von wem? sagt die Redaktion d. B.

Backnang. Tagbuchstabellen

empfehlt die Druckerei des Murrthalboten.

Die Eisenbahnzüge

gehen vom 31. Juli d. J. an:

von Waiblingen nach Stuttgart: nur noch um: 9 U. — M. Vorm. 3 U. 34 M. Nachm. 10 U. 30 M. Nachs.

von Stuttgart nach Waiblingen: nur noch um: 4 U. 45 M. Morgens. 10 U. 15 M. Vorm. 7 U. — M. Abends.

Hiemit hängt es auch zusammen, daß der letzte Postwagen erst nach 11 Uhr Nachts nach Backnang kommt.